

„Kinder lechzen nach der Wahrheit“

BZ-INTERVIEW mit der Kenzingerin Roswitha Weber, die mit Grundschulern über viele Jahre hinweg den Holocaust behandelt hat

KENZINGEN. Roswitha Weber hat über Jahre hinweg als Lehrerin den Holocaust an der Kenzinger Grundschule thematisiert. Doch müssen sich Zehnjährige wirklich schon mit Hitler, Gewalt und Tod beschäftigen? Im Interview mit Hannes Selz spricht die 69-jährige Rentnerin über ihre Erfahrungen.

BZ: Frau Weber, Sie haben rund 20 Jahre im Unterricht mit Dritt- und Viertklässlern die NS-Vergangenheit aufgegriffen. Sind Kinder damit nicht überfordert?

Roswitha Weber: Nicht, wenn man die Lerninhalte kindgerecht gestaltet.

BZ: Heißt das dann, den Holocaust zu verharmlosen?

Weber: Nein, es geht darum, das Thema in abgemilderter Form näherzubringen. Man stellt einen Gegenwartsbezug her, konfrontiert die Schüler aber durchaus damit, dass etwas Schlimmes passiert ist und viele Menschen gestorben sind.

BZ: Vereinfachen Sätze wie „Hitler war böse“ oder „es war schlimm“ nicht das komplexe und vielschichtige Thema?

Weber: Man muss „schlimm“ und „böse“ genau definieren. Hier bieten sich Rollenspiele an, die das eigene Denken anstoßen. Zum Beispiel stellt man einen Streit nach. Der eine boxt, der andere ist der Denker und überlegt, was könnten wir dem Opfer antun. Die Kinder merken von selbst, dass es als Ausführender unangenehm ist und verstehen besser, wie es der Wärter damals fertig gebracht hat, die Mama mit den Kindern an einen Ort zu schicken, wo ihnen Böses getan wird. Nämlich weil er Befehle befolgt hat.

BZ: Sie haben Begriffe wie „Hitler“, „Genozid“ und „Nazis“ also offen genannt?

Weber: Ja. Kinder wollen nicht für blöd verkauft werden, sie sind interessiert und vertragen das.

BZ: Gab es auch Kinder, die Hitler cool fanden?

Weber: Das kam vor. Jungs muss man anders zum Thema hinführen als Mädels, die eher Mitleid haben und Böses uncool finden. Jungs suchen sich Heldenfiguren, denen sie nacheifern, auch solche, die böse sind. Man muss ihnen zeigen, dass es auch cool ist, wenn man eine andere Position vertritt und Empathie zeigt.

BZ: Klingt nach harter Arbeit für die Eltern, wenn die Kinder von einer Unterrichtsstunde nach Hause kommen ...

Weber: Erinnerungsarbeit ist hoch anstrengend, auch für die Eltern. Aber das ist keine Entschuldigung. Ich habe viele



Roswitha Weber mit dem Buch „Ich bin ein Stern“, das sie als Unterrichtslektüre verwendete. FOTO: HANNES SELZ

Elternbriefe geschrieben und Elternabende organisiert. Wenn das Kind heimkommt und erzählt, es habe heute etwas vom Konzentrationslager erfahren, gilt es, dem Kind zuallererst einmal zuzuhören und dann nachzufragen. Es gilt, sich nicht gleich zu empören. Kinder lechzen danach, die Wahrheit zu erfahren und können ganz schön viel vertragen, wenn das Erlernete zu Hause aufgefangen wird.

BZ: Reicht es nicht, wenn sich die Schüler in der Sekundarstufe mit dem Nationalsozialismus beschäftigen?

Weber: Es kann nicht früh genug losgehen, wenn die Erziehung zu einem friedlichen Zusammenleben auf der Welt beitragen soll. Vergangenheitsarbeit hängt mit großen Themenfeldern zusammen, wie Willkommenskultur, Toleranz- und Friedenserziehung. Aus Vergangenen zieht man eine Erfahrung und kann daraus lernen. Ich muss mich auch als Kind mit Dingen beschäftigen, die nicht nur freizeitmäßig-einfach sind, wie es heute leider von vielen Eltern gewünscht wird.

BZ: Steht Vergangenheitsbewältigung in der Grundschule auf dem Lehrplan?

Weber: Sie ist Teil davon, im Grundschulunterricht Toleranz und Akzeptanz

von Vielfalt zu fördern.

BZ: Wie haben die Eltern reagiert, als sie erfahren haben, dass sich ihre Kinder in der Grundschule mit Hitler beschäftigen?

Weber: Wir haben über viele Jahre positives Feedback und viel Lob bekommen, aber es gibt auch Negativbeispiele. Einmal habe ich von Familien Drohungen bekommen. Wenn ich mit dem Thema nicht aufhöre, wüssten sie, dass ich kleine Kinder habe. Mein Mann und ich sind ein halbes Jahr mit auf den Spielplatz, weil wir Angst um unsere Kinder hatten.

BZ: Wie kam es dazu, dass Sie das Thema an der Kenzinger Grundschule vorangetrieben haben?

Weber: Ich habe Anfang der 1990er-Jahre das Buch „Ich bin ein Stern“ von Inge Auerbacher [siehe Infobox, Anm. d. Red.] in die Hand bekommen. Das war endlich ein Buch, das man als Klassenlektüre nehmen konnte. Inge hat im KZ gelebt, als sie genauso alt war wie die Grundschüler und schreibt sehr subtil über ihre Erlebnisse. Detlef-Herbert Freßle war ein toller Rektor, der mich sofort unterstützt hat. Wir waren Pioniere und gesellschaftlich noch weit davon entfernt, so etwas in der Grundschule zu behandeln.

Roswitha Weber (69) war von 1988 bis 2015 Lehrerin an der Grundschule in Kenzingen, ehe sie in den Ruhestand ging. Sie unterrichtete unter anderem Deutsch, Französisch und Religion. Sie lebt in Bombach und hat drei erwachsene Töchter.

INFO

INGE AUERBACHER

Inge Auerbacher ist 1934 in Kippenheim geboren. Im Alter von sieben Jahren wurde sie zusammen mit ihrer jüdischen Familie deportiert, sie kam in das Konzentrationslager Theresienstadt. Nach der Befreiung des Lagers 1945 wanderte die Familie nach New York aus. Die Holocaust-Überlebende veröffentlichte mehrere Bücher und gibt ihre Erfahrungen an Schulen weiter. Im Rahmen einer Deutschlandreise spricht sie zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar vor dem Deutschen Bundestag. Von 31. Januar bis 3. Februar ist sie an Schulen und bei nicht-öffentlichen Feiern in Kenzingen und Kippenheim zu Gast. **hase**

KULTURNOTIZEN

RIEGEL

Konzertkabarett

In der Kumedi steht am Samstag, 15. Januar, Konzertkabarett auf dem Programm. Beginn ist um 20 Uhr. Katie Freudenschuss gastiert mit ihrem Programm „Einfach Compli-Katie!“. Gewohnt wort- und stimmungsgewaltig zeigt die Kabarettistin, Pianistin und Sängerin musikalisch und sprachlich ihre zahlreichen Facetten und Talente. Mal am Klavier, mal im klassischen Stand-up, mal auskomponiert und fein getextet und dann wieder komplett improvisiert – Katie besticht durch ihre herausragende Musikalität, Beobachtungsgabe und Schlagfertigkeit. Kartenreservierungen unter www.kumedi.de oder ☎ 07642/931024, Restkarten an der Abendkasse.

TUTSCHFELDEN

Sefora Nelson

Am Samstag, 5. Februar, gibt die Sängerin und Liedermacherin Sefora Nelson ein Konzert im Bürgerhaus in Tutschfelden. Weitere Infos zu der Sängerin gibt's unter www.seforanelson.com. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr. Karten gibt es im Vorverkauf im Pfarramt, ☎ 07643/6261, bei Familie Engler, ☎ 07643/8695, im Bücherwurm Kenzingen und Herbolzheim oder an der Abendkasse. Teilnahmevoraussetzung ist 2G+. Sollten neue Corona-Bestimmungen das Konzert verhindern, behalten erworbene Karten ihre Gültigkeit für ein späteres Konzert. Weitere Infos auch unter www.ev-kirchengemeinde-bleichtal.de.

Versuchter Einbruch in Einfamilienhaus

HERBOLZHEIM (BZ). Am Dienstag, 11. Januar, gegen 13.45 Uhr, kam es laut Polizei zu einem versuchten Einbruch in ein Einfamilienhaus im Lilienweg. Der Täter versuchte, ein Fenster im hinteren Teil des Gebäudes zu öffnen, was aber misslang. In unmittelbarer Tatortnähe fiel ein Mann auf, der wie folgt beschrieben wird: zirka 40 Jahre alt, zirka 170 cm groß, Glatze, bekleidet mit einer grauen Hose und Jacke. Er führte einen Rucksack mit sich. Das Polizeirevier Emmendingen, ☎ 07641/5820, hat die Ermittlungen aufgenommen und sucht Zeugen, die verdächtige Beobachtungen gemacht haben oder Hinweise geben können.

Mit ausrangierten Handys Gutes tun

Weltläden in Kenzingen und Herbolzheim sammeln weiter

KENZINGEN/ HERBOLZHEIM (BZ). Das neue Handy lag unterm Weihnachtsbaum, das alte wandert in die Schublade – so dürfte es in den vergangenen Wochen häufig geschehen sein, sofern sich nicht noch ein Weiterverkauf lohnt. Doch für die Schublade oder gar den Hausmüll sind ausgediente Handys zu wertvoll, betont Werner Bürk. Seit Oktober 2020 werden in den beiden Weltläden in seinen Buchhandlungen Bücherwurm in Kenzingen und Herbolzheim alte Handys gesammelt – im Rahmen einer landesweiten Initiative. Die „Handy-Aktion Baden-Württemberg“ ist eine Aktion verschiedener Organisationen aus Kirche und Zivilgesellschaft sowie der Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg. Sie ist Kooperationspartner der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württemberg und wird vom Umweltministerium unterstützt.

Nachdem in den ersten Wochen viele Einzelpersonen und Familien zum Teil ganze Tüten voll mit ungenutzten Handys brachten, wurde es während der coronabedingten Lockdowns und der damit verbundenen Ladenschließungen deutlich ruhiger, berichtet Werner Bürk. Immer-

hin kamen in 14 Monaten rund 400 Handys zusammen. Bürk setzt die Sammelaktion unbefristet fort.

Handys, Smartphones und Tablets sind heute allgegenwärtig. Bevor Nutzer hierzulande diese Geräte in den Händen halten, haben sie allerdings bereits eine Weltreise hinter sich. Entlang der globalen Lieferkette kommt es häufig zu Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen, betonen die Projektpartner und Unterstützer, aber auch die Schirmherrin der Aktion, Umweltministerin Thekla Walker.

In einem Mobiltelefon stecken mehr als 60 verschiedene Stoffe, darunter rund 30 Metalle, informiert die Aktion auf ihrer Internetseite. Unter dem Abbau dieser Rohstoffe leiden Mensch und Natur. Die durchschnittliche Nutzungsdauer von Handys beziehungsweise Smartphones liege bei gerade einmal 18 bis 24 Monaten, obwohl die meisten Geräte deutlich länger funktionieren würden. Schätzungsweise 199 Millionen Mobiltelefone liegen in Deutschland ungenutzt herum. Wie viele andere Elektrogeräte landen sie oft verbotenerweise im Hausmüll. Trotz eines EU-weiten Exportverbo-



Auch als Elektroschrott kein Fall für den Müll: ausgediente Handys.

tes gelangen außerdem immer noch viele elektronische Geräte illegal auf Müllhalden nach Afrika oder Asien.

Für den gesamten Rücknahme- und Recyclingprozess im Rahmen der Sammelaktion, der vollständig in Deutschland stattfindet, sind lizenzierte Fachfirmen zuständig. Zirka 15 Prozent der Handys und Smartphones eignen sich zur Wiederverwendung, werden aufbereitet oder repariert und die Daten nach höchstem Standard gelöscht. Die restlichen 85 Prozent der Geräte werden fach- und umweltge-

recht zerkleinert und eingeschmolzen. Dabei werden unter anderem Kupfer, Gold, Silber, Platin und Palladium zurückgewonnen und als Sekundär-Rohstoffe am Rohstoffmarkt verkauft und können so für neue Produkte eingesetzt werden. Mit dem Erlös der Handy-Aktion werden Bildungs- und Gesundheitsprojekte verschiedener Organisationen in Afrika unterstützt.

➔ Mehr Informationen gibt es auch unter www.handy-aktion.de/ueber-uns/

KURZ GEMELDET

ENDINGEN

Stadtmusik tagt später

Die Stadtmusik Endingen hat ihre ursprünglich für Freitag, 14. Januar, geplante Hauptversammlung für die Jahre 2020 und 2021 aufgrund der aktuellen Corona-Situation verschoben. Als neuer Termin ist laut Mitteilung des Vorstands Freitag, 25. März, um 19 Uhr im Bürgersaal geplant.

BAHLINGEN

Gemeinderatssitzung

Die erste Sitzung des Gemeinderates im neuen Jahr beginnt am Montag, 17. Januar, um 19.30 Uhr, in der Silberberghalle. Themen sind unter anderem: Bebauungsplan „Gewerbegebiet Unter Gereuth“ (erste Änderung des Bebauungsplanes der Innenentwicklung, Vorstellung und Billigung des Planentwurfs, Beschluss zur Offenlage), Beratungen des Haushalts 2022; Widmung des neuen Trauzimmers und Entwidmung des „Alten Spritzenhauses“ als Eheschließungsort; Entfernung der digitalen Informationsstelen.

Ankündigungen für Veranstaltungen oder Termine bitte per E-Mail: redaktion.emmendingen@badische-zeitung.de